

**Titelbild:** Peter de Jong  
 Malerische Altstadt: Ein Bummel durch die Gassen ist allemal lohnenswert. Schmucke Häuser, kleine Geschäfte und Cafés laden zum Verweilen ein.



## Inhalt

### Vielseitig ...

... präsentieren sich die Churer Galerien und Kunsthandlungen. Arrivierte Künstler kommen dabei ebenso zum Zug wie junge Talente.

4



### Die «Liegende» ...

... hat eine neue Bleibe erhalten. Die viel diskutierte Figur des Künstlers Hans Josephson «liegt» neu vor dem Bündner Kunstmuseum.

9



### Am Hegisplatz ...

... betreibt Andrea Capararo das Schmuckcafé. Das kleine Lokal ist eine Mischung aus Café, Apérobar und Goldschmiedeatelier.

13



### Die Higa ...

... geht dieses Jahr zum 60. Mal über die Bühne. Vom 30. April bis zum 7. Mai präsentieren rund 180 Aussteller ihre Produkte.

15



### Der Frühling ...

... lässt im Theater Chur die Puppen tanzen. Ein Programmschwerpunkt sind die Figurentheatertage mit Produktionen für Jung und Alt.

26



### ... und ausserdem

- Musik – Calanda Spring Festival zum Dritten 7
- Culinarium – Gitzi ist wieder hoch im Kurs 16
- Velofrühling – 60 Jahre Imholz Velocenter 25

## Glücklich

Wenn uns etwas ins Grübeln versetzen muss, dann die Schockmeldung aus dem neuen Weltglücksbericht. Nach nur einem Jahr an der Spitze ist die Schweiz nicht mehr das glücklichste Land der Welt. Nicht der Abstieg auf Rang zwei allein macht unglücklich, sondern der Umstand, dass ausgerechnet Dänemark uns überholt hat, obwohl es sogar Mitglied der EU ist. Andererseits mag gerade dieser Umstand zur Steigerung des Glücksgefühls beigetragen haben. Allzu oft wird nämlich vergessen, dass Dänemark schon in einer Volksabstimmung den Gröxit beschloss, bevor es den Begriff Grexit und Brexit überhaupt gab. Nach der Einführung der lokalen Autonomie stimmte nämlich eine Mehrheit für einen Austritt Grönlands aus der EU. Grönland ist bis heute der einzige Teil der EU, der diese verliess und erst noch via Volksabstimmung. Das Glück kommt manchmal auf leisen Sohlen. Wir fragen uns natürlich trotzdem, wie es so weit kommen konnte, und was wir falsch gemacht haben. Hamlet, der dänische Prinz im Drama von William Shakespeare, hat es geahnt: «Etwas ist faul im Staate Dänemark.» Genau, und zwar in allen Schichten. Was für Dänemark gilt, könnte der Schweiz doch egal sein. Wir nähern uns der 44-Stunden-Woche, während die Dänen nach 35 Stunden schon müde von der Arbeit sind. Jetzt ahnen wir auch, was Shakespeare mit faul gemeint hat. Weniger Arbeit soll eine bessere Work-Life-Balance und damit auch mehr Glückshormone bringen? Wo wir Schweizer es doch besser wissen. Arbeit hat für uns eine stimulierende und stabilisierende Wirkung. Was nun wirklich jeder bestätigen kann, der diesen Text gerade liest. Gerne auch während der Arbeit. Wo denn sonst hat man noch Zeit für die Lektüre über die wesentlichen Fragen unserer Exis-

tenz? Allenfalls noch beim Coiffeur, vorausgesetzt, man beherrscht die türkische Sprache. In meinem bevorzugten Salon gibt es immerhin noch eine Medienvielfalt mit der Auswahl zwischen «Cumhuriyet» und «Hürriyet». Dem Modell Dänemark können wir allenfalls das bedingungslose Grundeinkommen gegenüberstellen. Jeder Einwohner in der Schweiz hat Anrecht auf 2500 Franken pro Monat, ob er arbeitet oder nicht, ob er Schweizer ist oder nicht, ob er dafür oder dagegen ist. Mit dieser Initiative könnten wir das Rebreak auf den ersten Rang als glücklichstes Land der Welt schaffen. Das soll wirtschaftlicher Unsinn sein? Als reichstes Land der Welt werden wir das wohl finanzieren können. Die Dänen schaffen es ja auch – obwohl: Ökonomisch gesehen haben die meisten dänischen Familien gar keine Wahl, beide Elternteile müssen ausser Haus Vollzeit arbeiten. Die Arbeitstage sind schon deshalb kürzer, weil die Kindertagesstätten auch um 16 Uhr schliessen wollen. Was braucht es denn mehr zum Glück, als alltagsgestresste, vollzeitarbeitende Elternteile, die von einem Termin zum andern hetzen? Und es dann auf den ersten Rang schaffen, weil sie sich an die Lehre von Konfuzius halten: «Wer ständig glücklich sein möchte, muss sich oft verändern.» Wenn wir also aufhören, so zu arbeiten wie die Karnickel sich vermehren, lernen mit 2500 Franken monatlich auszukommen, auf Kinder verzichten und die neugewonnene Freiheit nicht mit der täglichen Langweile überbrücken – dann haben wir die Formel für das Glück gefunden. Und niemand kann uns daran hindern, weiterhin mürrisch im Bus zu hocken, mit dem ständigen Tragen von Kopfhörern sich der Kommunikation mit den Mitmenschen zu entziehen und lautstark über die hohen Steuern zu klagen. Alles im Bewusstsein, dass wir auf der Welt das glücklichste Volk sind und die Dänen uns mal können, kreuzweise. Vor 400 Jahren sagte Hamlet: «Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.» Damals wie heute ging es um Existenzielles, nur heute hiesse es: «Meins und nicht Deins, das ist hier keine Frage.» Dazu passen auch die letzten Worte des dänischen Prinzen: «Der Rest ist Schweigen.» Stefan Bühler